

Bei uns gehört

[zurück zur Übersicht](#)

Gottes ökonomische Prinzipien - Geiz ist doof, Dr. Harald Bolsinger, Akademischer Gottesdienst Reihe IV/1 (wirtschaft + kirche - alles auf einem bierdeckel!?)

Matthäus 19,16-22 u. a.

„...Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach! Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.“

1. Aspekte menschlicher Ökonomie

Die Mehrheit der Konsumenten in Deutschland ist für fair gehandelte Produkte – produziert und verkauft von fair behandelten Arbeitnehmern. Rund drei Viertel aller Verbraucher legt Wert darauf, dass Produkte nach umweltverträglichen Aspekten hergestellt werden. Außerdem sollen die Produktions- und Arbeitsbedingungen soziale Mindeststandards erfüllen – auch wenn die Waren tausende Kilometer von uns entfernt produziert werden. Die Meisten wollen ein gutes Gewissen beim Einkauf haben. Spiegelt sich das in den realen Kaufentscheidungen wieder? Nein! Trotz aller Kritik an den Methoden der Discounter kaufen wir munter und umfassend im Billigsegment. Der Wunsch nach ökologisch und sozial unbedenklichem Konsum ist ein Faktum. Das tatsächlich zu beobachtende Kaufverhalten ist kilometerweit davon entfernt. Selbst in den Schichten, die „es sich leisten könnten“.

1.1 Geiz im wirtschaftlichen Handeln

Die Werbekampagne eines bekannte Elektronikhändlers prägte lange Zeit den Slogan: „Geiz ist geil!“ „Geiz ist geil“ galt viele Jahre – aber nur bis vor einem Monat. Jetzt wechselte der große Elektronikhändler zu einer neuen Preispolitik: „Schluss mit [...] den Geizhalsangeboten. Das wollen die Menschen nicht mehr“, sagt der Chef der Holding vor Kurzem in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. Ist der geile Geiz für den bekannten Unterhaltungselektronikfachhändler gar nicht so rentabel wie ursprünglich erwartet? Hindert übertriebene Sparsamkeit die umkämpften Kunden etwa am Konsum?

Geiz ist relativ. Er ist abhängig von Ihrer ganz speziellen eigenen Wahrnehmung. Was Sie als geizig empfinden bedeutet vielleicht für Ihren Nachbarn nur Sparsamkeit. Wie reich sind wir? Wo ist unser Maßstab unser Vergleich? Vergleichen wir uns mit dem kürzlich verstorbenen Apple-Gründer Steve Jobs und dessen Einkommen oder ist unser Maßstab die materielle Versorgung der Menschen in den Slums dieser Welt? Ist meine Versorgung, mein Geld zu knapp für Großzügigkeit?

Geiz ist noch viel mehr als ein Marketingslogan – meine gartenbegeisterte Ehefrau hat eine zweite Begriffserklärung parat, als ich sie nach ihren Tomatenpflanzen fragte: Geiz ist demnach ein die

Entwicklung beeinträchtigender Nebetrieb einer Pflanze. Er raubt der Pflanze Energie und mindert die Frucht. Deswegen schneidet eine erfahrene Gärtnerin den Geiz ab.

Jeder Einwohner Deutschlands kauft pro Tag durchschnittlich zweimal ein Produkt. Über 160 Millionen Konsumententscheidungen pro Tag prägen die Gedanken unserer Gesellschaft. Wenn diese Konsumententscheidungen überwiegend unter Geiz und der Angst zu wenig abzubekommen getroffen werden, haben Sie Auswirkung auf unsere Gesellschaft. Sie können unser Werteverständnis auch fernab der Konsumententscheidungen beeinflussen und schleichend das gesamte Denken unserer Gesellschaft versklaven. Die billigste Lösung erscheint dann in jedem Bereich als vermeintlich beste Lösung – die billigsten Leiharbeitnehmer sind dann gerade gut genug für die Wirtschaft, um die Herausforderungen der Globalisierung zu bewältigen; die billigste Energie gewonnen aus den umweltschädlichsten Methoden scheint dann Sinn zu machen im globalen Wettbewerb; die Gesundheitsversorgung des Einzelnen zum kleinsten Preis erscheint als erstrebenswertes Ziel für die Versicherungsgemeinschaft usw. – sicher finden Sie noch einige Beispiele mehr!

1.2 Sorgen und Ängste

Unser ökonomisches Denkgebäude der westlichen Welt basiert überwiegend auf dem Gedanken der Knappheit. Das lernen wir von Kindesbeinen an. Wir gehen in die Schule, um einen Beruf zu erlernen, damit wir arbeiten können, um Geld zu verdienen. Geld verdienen, um leben zu können – aber auch um „haben“ zu können: Reisen, Haus, Auto, Unterhaltungselektronik und weitere „nützliche“ Dinge. Unser Wirtschaftssystem spiegelt das wider – je knapper das Gut oder je mehr es gerade haben wollen, desto höher der Preis.

Geistlich stehen Gedanken der Angst und der Furcht diesem Sachverhalt oft sehr nahe: „Ich habe nicht genug, um an die knappen Güter zu kommen! Ich muss sparsam sein, nicht dass es mir in Zukunft schlecht geht.“ Diese Angst, vielleicht nicht mehr genug von einem begehrten oder benötigten Gut zu bekommen, macht geizig. Ambivalente Gedanken tummeln sich im Kopf: Ich will zwar etwas mir Wertvolles erwerben, aber nicht das dazu nötige Investment tätigen. Ich möchte mir den Wunsch nach Überfluss erfüllen, aber dafür nicht angemessen bezahlen. Das lässt sich zumindest in unserem marktwirtschaftlich geprägten System nicht wirklich fair realisieren! Geiz vergrößert nicht nur Angst, sondern kann unser Denken gefangen nehmen. Möglichst wenig hergeben aber ungerechtfertigt viel dafür bekommen. Damit steht dann bei Geschäften leicht auch die Übervorteilung des anderen – des Nächsten – auf der Tagesordnung. Vielleicht zu Beginn sogar ungewollt, bis wir uns daran gewöhnen unfaire „Überrenditen“ auf Kosten unserer Geschäftspartner einzufahren.(1)

Geiz beginnt beim Umgang mit Geld und kann sich in alle Lebensbereiche ausbreiten, wenn er nicht als solcher erkannt und bekannt wird. Dabei ist nicht das vom Menschen erdachte Geld selbst die Wurzel aller Übel, sondern die Habsucht, die Geldliebe. „Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. Aber du, Gottesmensch, fliehe das!“ (1.Tim. 6,10-11) Wenn diese Geldliebe an die Stelle unseres biblischen Gottesglaubens rückt, können wir Jesus nicht mehr nachfolgen. Der reiche Jüngling hält alle Gebote – bis auf das erste Gebot, nur Gott selbst zu dienen. Die Liebe zum eigentlich neutralen Geld und seinen Gütern hält ihn von der Nachfolge ab. Stattdessen lebt er in der Religion des

„Haben Wollens“ weiter und dient seinem Geld. „...Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach! Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.“ (Matt. 19,16-22)

Längst sind wir weltweit über den Punkt hinaus gekommen, an dem das Geld uns nur dient. Ganze Staaten und Heerschaaren von Politikern sind dazu übergegangen, den Spieß umzudrehen. Müssen wir diesen Tanz ums goldene Kalb mitmachen?

2. Aspekte göttlicher Ökonomie

2.1 Befreiung

Wir alle kennen Jesu Worte, die auf die angesprochene Furcht und Sorge eingehen: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“⁽²⁾ Ist es naiv, sich diesen Worten Jesu auszusetzen? Ist es vermessen, wenn wir uns als „vernünftige“, wirtschaftlich denkende Menschen auf diese Zusage einlassen? Oder werden wir dadurch befreit – befreit, wieder Gottes Perspektive zuzulassen, anstatt nur in unserer kleinen selbsterdachten ökonomischen Welt aus Knappheit, Geld und Effizienz zu argumentieren?

2.2. Sein Reich an erster Stelle

Die Religion des Geldes ist zutiefst atheistisch. Sie ist eine Religion ohne (griech. „a-“) Gott („theos“). Ihr Glaube stützt sich auf die vermeintliche Allmacht des knappen Geldes. Sie hat nicht wirklich greifbare Götter, Priester oder Tempel - auch wenn diese Parallelen oft gezogen werden zu den Institutionen der Finanzmärkte - sondern sitzt im Herzen des einzelnen Menschen und wird sichtbar durch Geiz. „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Matt. 6,21) Gott und sein fleischgewordenes Wort Jesus bestimmen unser Herz? Dann schreiben wir die Allmacht dem biblischen Gott zu - nicht dem Mammon.⁽³⁾ Die Religion des Geldes steht in Konkurrenz zum christlichen Glauben, indem sie die Herzen der Menschen füllt und keinen Platz mehr für den allmächtigen Schöpfer lässt. In der Religion des Geldes steht die Frage im Vordergrund: „Wie werde ich möglichst reich?“

Alle Hoffnung liegt im Vermögen/Reichtum. Der Sinn des Lebens wird vom Geld und materiellen Gütern vorgegeben. Entscheidungen werden strikt „ökonomisch rational“ gefällt, der Mensch wird zur Maschine – zum „homo oeconomicus“ wie er in der Wirtschaftstheorie bekannt ist. Immer mehr Entscheidungen werden heute auf diese Weise gefällt. Das Produktionswerk in Bayreuth wird geschlossen, weil die Lohnkosten in Tschechien geringer sind – auch wenn es bisher schon einen stattlichen Ertrag abgeworfen hat. Das Sparguthaben wird von der Volksbank oder Sparkasse abgezogen und der ausländischen Direktbank wegen höherer Zinsen anvertraut – auch wenn diese in fragwürdigen Investments ihr Geschäft macht und sicher nicht den örtlichen Mittelstand finanziert oder das örtliche Vereinsleben fördert. Betriebswirtschaftliche Fakten sind dann keine Hilfe beim Urteil mehr, sondern bergen die Entscheidung schon zwingend in sich. Was billiger ist gewinnt, was mehr Geld bringt wird durchgeführt. Diese unweise Herzenshaltung ist nicht abhängig vom Umfang des Vermögens, einem politischen System oder dem Grad der Verantwortung des Einzelnen in der Gesellschaft.

Arme stehen ebenso in der Gefahr, ihr Herz „dem Bimbes“ (um mit Worten von Helmut Kohl zu sprechen) zu geben wie Reiche, Normalbürger ebenso wie Top-Manager, Sparer und Anleger ebenso wie Banker. Paulus warnt uns vor dieser Habgier im Herzen und enttarnt die Geldliebe als Götzendienst. „Denn das sollt ihr wissen, dass kein [...] Habsüchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes.“ (Eph. 5,5) Es wird klar, dass auch ohne sichtbaren Götzen (z.B. in Form einer Statue) und ohne übernatürliche Einflüsse Habgier und Geiz Gott in unserem Leben von Platz 1 verdrängen können.

3. Die Fülle weitergeben

Mit diesem Wissen ist es nur logisch, Paulus´ Rat „flieh vor all dem“(4) zu folgen und dem Geiz keine Chance in unserem Leben zu lassen. Geiz und gesundes Christsein passt nicht zusammen. Er hindert uns am Wachstum und leitet unsere Kraft in ein nutzloses Geschwür um.

Überlegte Sparsamkeit als effiziente und effektive Verwalterschaft der Gaben Gottes ist dennoch eine gute Sache. Wesley(5) rät uns: „Erwirb, soviel du kannst und spare, soviel du kannst!“ Damit aber nicht genug. Es folgt auch der Ratschlag: „Gib, soviel du kannst!“ Warum? Weil Erwerb und gesunde Sparsamkeit Diener sein müssen: Diener der Großzügigkeit. Geiz und Großzügigkeit sind Gegensätze. Sie basieren auf unserer Denkweise. Ist unser Denken überwiegend von Knappheit bestimmt, stehen wir in der Gefahr, geizig zu werden. Ist unser Denken von Überfluss bestimmt, können wir leicht großzügig sein.

Gottes Ökonomie kehrt unser selbst gezimmertes Denkgebäude um: bei Ihm und mit Ihm herrscht dauerhafter Überfluss. Gott beschenkt uns mit allem was er hat – und als Schöpfer des Universums hat er ALLES. Er schenkt uns Leben, haucht uns seinen Lebensatem ein und gibt uns damit seinen Geist. Er bietet uns seine Freundschaft als liebender Vater an. Er gibt seinen einzigen Sohn, damit wir an seiner ganzen Güte und Fülle auf ewig teilhaben können – trotz unserer menschlichen Unzulänglichkeiten. Keine Gegenleistung wird erwartet. DAS ist Großzügigkeit! Mit diesem Wissen können auch wir weitergeben, ohne zu erwarten, können auch wir segnen, ohne zu bestimmen, können auch wir teilen und abgeben als freudige Geber – „denn fröhliche Geber hat Gott lieb.“

Er selbst gibt uns Freude und Leben im Überfluss, so dass wir in seiner Großzügigkeit weitergeben dürfen – denn die Quelle des Lebens ist nicht von Knappheit und Geiz geprägt sondern von Leben in Fülle. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Ich bin der gute Hirte.“ (Joh. 10,10 f.) Lassen Sie uns dankbar darauf schauen und mit dieser Großzügigkeit Gottes auch in unserem Wirtschaftssystem seine Liebe in Wort und Tat weitertragen!

Amen.

1 Vgl. Spr. 11,1 „Falsche Waage ist dem HERRN ein Greuel; aber ein volles Gewicht ist sein Wohlgefallen.“ – siehe auch 3. Mose 19,35 f.

2 Matt. 6,31-33

3 Mk. 11,23

4 1.Tim. 6,11

5 J. Wesley am 17. Februar 1744 in London – bis heute hat die Kernaussage seiner Predigt nichts an Aktualität verloren: die übertriebene Liebe zum Geld ist Wurzel großen Übels.

Dr. Harald Bolsinger